

## Litteraturbericht.

---

LÉON DEWAULE. **CONDILLAC et la psychologie anglaise contemporaine.**

Paris, Alcan, 1892. (Biblioth. de philosophie contemporaine.) 321. S.

Die empirische und experimentelle Wendung des modernen philosophischen Denkens bringt notwendig auch eine andere historische Wertschätzung der Denker der Vergangenheit mit sich. In Deutschland werden die vorkantischen Psychologen und ihre unmittelbaren Nachfolger, ein TETENS, MAASS, HOFFBAUER u. a., wieder gewürdigt. Ähnlich in Frankreich die Rückkehr zu den Sensualisten. Verfasser des vorliegenden Werkes betont diese Wendung der Wertschätzung gegenüber CONDILLAC, er giebt in der Einleitung eine Geschichte des „Condillacisme“, wobei er insbesondere die Originalität CONDILLACS gegenüber LOCKE verteidigt (vergl. auch die Ausführungen S. 12 ff.). Nach seiner Meinung hat C. die sämtlichen Grundgedanken seiner späteren Werke schon 1754 (dem Jahre der Veröffentlichung des *Traité des sensations*), wenn auch in unklarerer Formulierung verfolgt, und die bekannte Mitteilung gegenüber der Mlle. FERRAND hält er für eine bloße Galanterie. Die Absicht des vorliegenden Werkes ist nun die, durch Vergleich der allgemeinen Ideen und des Wortlautes der Texte den Nachweis zu führen, daß in CONDILLACS Werken die Keime stecken zu den leitenden Ideen der neueren englischen Philosophie: dem „Associationismus“, dem „Transformismus“ und dem „Evolutionismus“. Diesen Plan verfolgt das Werk in zwei Teilen, von denen der erste die Individualpsychologie, der zweite die Gesellschaftswissenschaften behandelt. Man muß in diesem Nachweis vielfach die historische Strenge vermissen. Durch Hervorhebung der Ideen CONDILLACS, welche die meisten Berührungspunkte mit der modernen Philosophie besitzen, erhält im allgemeinen der sensualistische Denker ein zu modernes Ansehen. So, wenn (S. 21) der Gedanke einer Messung der Empfindlichkeit „avant l'école psychophysique“ an einer Stelle gefunden wird, in der CONDILLAC unzweifelhaft nur von der Bewegung als Hilfsmittel zur Entwicklung der Raumanschauung spricht. Vielfach werden in Form rhetorischer Fragestellungen Analogien und Ähnlichkeiten aufgewiesen, wo ein Zurückgehen auf die urkundlich beweisbare Beeinflussung am Platze gewesen wäre. Im übrigen aber gestatten die ausführlichen Quellennachweise, die massenhaften Citate, die Gegenüberstellungen größerer Partien aus den Werken der verglichenen Autoren dem Leser, sich ein eigenes Urteil über den Zusammenhang der englischen Denker mit den französischen Sensualisten zu bilden. Man wird dem

Verfasser beistimmen müssen, daß C. die Priorität beanspruchen kann für Gedanken, die vielfach als das Ureigenthum der englischen Philosophie angesehen werden. Wir verzeichnen als solche: die Frage der Einfachheit der Empfindungen (die von C. verneint wird); die Aufstellung der Muskelempfindungen als „Fundamentalempfindungen“; die Behauptung, daß die spontanen Bewegungen des Kindes die Grundlage der Willensentwicklung bilden; die „untrennbare Association“; die Verwendung der Ideen der Vererbung und Entwicklung für die Erklärung der tierischen Instinkte; die Idee einer vergleichenden Psychologie; die Verwertung des „Kampfes ums Dasein“ für die Gesellschaftswissenschaft u. s. w.

Die Arbeit DEWAULES dürfte ein wertvoller Beitrag sein zu dem Nachweise des engen Zusammenhanges englischer und französischer Philosophie, den man nach den autobiographischen Mittheilungen englischer Philosophen längst vermuten mußte (HUME, JOHN MILL, CARLYLE), sie ergänzt damit die früheren Forschungen von TAINE, RIBOT, L. FERRI.

MEUMANN (Leipzig).

P. JANET et R. THAMIN. **Cours de psychologie et de morale.** Première année: *Psychologie théorique et appliquée.* Paris, Delagrave, 1891, 410 S.

Das Buch soll als Grundlage des Unterrichtes dienen, den die Zöglinge der französischen Volksschullehrerseminare in der pädagogischen Psychologie erhalten. Zu diesem Zwecke wird der hierher gehörige Stoff in zwei gesonderten Theilen behandelt; im ersten giebt JANET in kompendiarischer Form eine systematische Darstellung der Psychologie, und im zweiten redet THAMIN von der Anwendung der Psychologie auf die Pädagogik.

Was nun den Inhalt des ersten Theiles betrifft, so bürgt schon der Name des Verfassers für eine gute Leistung; anders aber steht es mit der Frage, ob sich eine derartige Behandlung des Stoffes für junge Leute empfiehlt, die zum ersten Male an die Psychologie herantreten. Referent möchte diese Frage verneinen. Für die allgemeinen Betrachtungen, die JANET sowohl an die Spitze des Werkes, wie auch an den Anfang jedes Abschnittes stellt, hat nur der ein Verständnis, der mit den Einzelheiten der psychologischen Wissenschaft bereits einigermaßen vertraut ist; der Anfänger aber wird leicht zu einem hohlen Wortwissen verleitet. In dieser Beziehung leidet das vorliegende Buch an demselben Fehler, wie die meisten deutschen Erscheinungen auf diesem Gebiete.

Viel nutzbringender würde es für den Zweck der Verfasser gewesen sein, wenn von einzelnen pädagogisch wichtigen Erscheinungen des Seelenlebens, z. B. vom Gedächtnis, ausgegangen worden wäre, und zwar in induktiver Weise, wie es die moderne Naturwissenschaft verlangt. Die Werke von RIBOT, EBBINGHAUS, DÖRPFELD und FAUTH hätten hier wichtige Fingerzeige geben können. Von hier aus hätten sich alsdann auch die anderen Gebiete des Seelenlebens leicht erreichen lassen, und es wäre dann so recht klar geworden, wie die einzelnen seelischen Vorgänge untereinander in engster Beziehung stehen, und wie verwickelt oft ein auf den ersten Blick ganz einfach scheinender Vorgang ist. So wäre nicht allein für gründliche psychologische Kenntnisse besser gesorgt